

schräg zum Gebäude befestigt, dass die Uhrzeit sowohl von der Liegewiese wie auch vom Schwimmbecken her gut abgelesen werden kann. Diese eine Uhr befriedigt nicht nur funktional die verschiedenen Zeitbegriffe von verschiedenen Lebensabschnitten. Für den Schreibenden bedeutet sie vor allem das Objekt, welches die Tür zur Erinnerung an sonnige Nachmittage in der «Badi» aufstösst. Gleichzeitig aber stellt sie über das blossе Bild hinaus eine Verbindung her zu jener funktionalistischen Architektur, die für Bäderbauten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts charakteristisch ist – und die für den Schreibenden während der Semesterferien in der Studienzeit zum architektonischen Idealtyp der Badanstalt schlechthin geworden ist.

Tibor Joanelly

Sonne, Wasser, Holz

Strandbad Küssnacht von GKS Architekten + Partner AG Luzern

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

«Und dies einen Sommer lang. Philipp kam trotz Schwung mit dem Sicherheitsschloss nicht zu recht. Endlich stiess er das Scherengitter auf. «Meine», der Ton wurde feierlich, «unsere Badeanstalt.»

Das Scherengitter, das Hugo Loetscher in seinem Roman «Saison» über den Jungen, der einen Sommer lang als Bademeister in einer alten Secbadi jobbt, beschreibt, ist in Küssnacht am Rigi ein mannshohes Drehgitter. In seiner Atmosphäre

jedoch erinnert das neue Strandbad durchaus an eine hundertjährige Holzbadeanstalt, wie sie Loetscher imaginiert und wie sie einst an derselben Stelle gestanden hat: «Das Dach war mit einem Kranz gekrönt, Holzsägearbeit, nicht mehr alle Zacken intakt. Die Aussenwände neu gestrichen. Um die Anlage ein Geruch von chemischer Frische.»

Abgerissen haben die Architekten am Küssnacher Seebecken nicht die romantische Laubsägearbeit mit den Türmchen und Erkerchen aus der Gründerzeit – die war bereits in den fünfziger Jahren einem robusteren zweigeschossigen Zweckbau aus Beton gewichen. Dessen filigranes Skelett aus bloss 16 cm starken Betonplatten und -wänden, das mit Backstein ausgefacht gewesen war, war

Schweizer

Schiebetüren: Elegant und energieeffizient.



Holz/Metall-Schiebetüren



Metall-Schiebetüren

Schiebetüren und Verglasungen grossformatig und hoch dämmend, äusserst schlanke Profile und erstklassige Verarbeitung. Dazu hoher Bedienungskomfort und U_w -Werte bis $0,59 \text{ W}/(\text{m}^2\text{K})$. Unser Verständnis von Fenstertechnik!

Dokumentation unter
www.schweizer-metallbau.ch oder:

Telefon 0848 777 990



Aussenansicht mit Blick zum Vierwaldstättersee



Bootshalle des Ruderclubs

allerdings über die Jahrzehnte so marode geworden, dass die Anlage nicht mehr als sicher gelten konnte. Gleichzeitig sollte der benachbarte Campingplatz am See aufgelassen und zusätzlicher Raum freigegeben werden für eine Vergrößerung der Liegewiese. Den Wettbewerb für das neue Strandbad gewannen im Jahr 2006 GKS Architekten + Partner aus Luzern mit einem Projekt, das sich im vorgegebenen Kostenrahmen von rund 6 Mio. Franken bewegte. Dank der ausgeklügelten, im Grundprinzip jedoch einfachen Holzkonstruktion, die sie als einzige Teilnehmer vorschlugen, gelang es ihnen denn auch, in verschiedenen Überarbeitungsschritten eine im Nachhinein von der Gemeinde verfügte Einsparung der Kosten um rund 20 Prozent zu erfüllen. Das geplante 25-Meter-Schwimmerbecken musste dazu allerdings geopfert werden – gebadet wird nun wie zuvor ausschliesslich im See.

Ohne die im Wettbewerbsprojekt vorgesehene Holzplattform mit dem Becken wird der expressive Gebäudekörper des Strandbads noch stärker zum raumhaltigen, zonierenden Element in der Landschaft. Dieser Aspekt prägt den Entwurf: Der langgestreckte, vierfach abgewinkelte Bau, der aus der Vogelschau an den abgeworfenen Schwanz eines Drachen erinnert, legt sich auf die Trennlinie von Siedlungs- und Naturraum. Er fügt sich wie eine künstliche und doch organische Naht in die sanft abfallende Topografie und bildet eine natürliche, mehrheitlich bloss drei bis vier Meter hohe hölzerne Schranke, die an ihrer höchsten Stelle auf zweigeschossige Höhe anwächst. Im Sommer wird der Bau zur Grenze zwischen Sonnenbadenden und Passanten – im Winter bleiben der Park am Seeufer ebenso wie das Restaurant allen Spaziergängern zugänglich.

Der hölzerne Tatzelwurm stellt allerdings eine Mauer dar, die keine sein will: ein schlankes, transparentes Gebäude, das sich über seine stattliche Länge von 120 Metern stark zurücknimmt. Statt einen Erlebnisort in Beton und Stein zu markie-

ren, schafft es mit Holz und Fiberglas eine verwunschene, zeitlose Ausstrahlung. Geprägt ist diese – wie wohl beim Bau jeder Badeanstalt – von den Kindheitserinnerungen der Architekten ebenso wie derjenigen der Besucher. Die Geländesenke am Fuss der Rigi, in der das Bad liegt, unterstreicht dabei die zurückhaltende Einordnung des Baukörpers in die Landschaft. Hinter dem Strandbad ziehen sich niedrige, zwei- bis maximal dreigeschossige Wohnhäuser die Hügelflanke hinauf; vor dem hölzernen Riegel liegt die gestaltete Uferzone. Sowohl das allmähliche Ansteigen der Landschaft im Rücken wie auch die Öffnung des Blicks in die Horizontale am Seeufer werden durch die niedrige Höhe des Körpers und seine grosse Ausdehnung respektiert. Die Dachlandschaft aus aneinanderstossenden Dreiecksfiguren erinnert von oben an eine gebaute, begrünte Topografie, eine wohlformulierte geometrische Antwort auf die Umgebung.

Konstruiert ist der Tatzelwurm, dessen Dach eine Torsion in zwei Richtungen vollzieht, aus einem einzigen, fortlaufenden Strang in Form zwanzig Zentimeter starker Holzbalken. Diese überspannen die gesamte Breite des Gebäudes, senken sich in V-förmigen Stützen auf den Boden, um in einem Zug wieder in die Höhe zu steigen und sich auf die gegenüberliegende Längsseite zu strecken – wie ein Schnürsenkel, der zwischen den Ösen eines Schuhs hin- und hergefädelt wird, bis ein tragendes Geflecht entsteht. Über die V-Stützen erreicht die Holzkonstruktion eine Aussteifung, die ohne zusätzliche Streben oder Winkel Halt garantiert; die Tragstruktur des Gebäudes ist in sich stabil und vereint das raumdefinierende Gerüst mit der Fassade. Eine Hülle aus Fiberglashaut legt sich wie ein lichtdurchlässiges Kleid um die Holzbalken, die vor Witterung geschützt sein müssen. Diese Fiberglashaut lässt das Gebäude zu jeder Tageszeit und in jedem Lichteinfall anders aussehen. Sie oszilliert von Perlmuttergrau über leichtes Braun oder Orange gelb bis hin zu

einem Violett-Ton; je nach Einfallswinkel der Sonneneinstrahlung gibt sie die darunterliegende Konstruktion preis oder verwischt die Konturen geheimnisvoll. Grundsätzlich aber betont die direkte, pragmatische, durchschimmernde Haut den programmatisch funktionalen Charakter der Badeanstalt: Sie ist ein Zweckbau, in dem nichts kaschiert werden soll, der nicht mehr und nichts anderes darstellen will, als er ist.

Unter das hölzerne Dach sind die einzelnen Nutzungsbereiche der Badi in Form unabhängiger, teils gedämmter, teils unbeheizter Boxen auf die Betongrundplatte gestellt und so in das Balkengeflecht integriert, dass dieses entweder zur Fassade wird oder geschützte Terrassenbereiche definiert. Vom Geräteschuppen des Bademeisters am niedrigsten Ende, der Schwanzspitze des Drachen, bis zur zweigeschossigen Bootshalle des Ruderclubs mit integrierter Lounge-Galerie am seawärts gewandten Kopf, reihen sich Garderoben, Toiletten und Duschen, der Eingangsbereich und ein Restaurant mit Café. Nach aussen differenzieren sich die verschiedenen Bereiche durch den Grad an Transparenz der Hülle: Intimere Orte wie Garderoben werden durch eine engerstehende Lattung der Unterkonstruktion vor Einblicken geschützt; geschlossene, glatte Holzwände markieren die geheizten Zonen von Restaurant und Lounge, während die langgezogenen Hauptfassaden zum See und zum Dorf hin durch eine durchgehend offene, vertikale Lattung geprägt sind. Eine Front grosser Schiebefenster öffnet das Restaurant zur Terrasse und zum See, ähnlich verfügt die Lounge des Ruderclubs über ein langgezogenes Panoramafensterband. Die übrigen Öffnungen in der Aussenhaut sind eher klein gehalten. In die Holzstruktur integriert wurden auch Signaletik und Beleuchtung – was allerdings weder die leuchtendblauen Lusso-Abfalleimer noch die handschriftlichen Bekanntmachungen der Tagesmenues zu verhindern vermag. Aber eine Badi ist ein Infrastrukturbau – in seinem Erlebniswert

durchaus ein sinnlicher, atmosphärisch aufgeladener Ort mit hohem Identitätswert, und trotzdem und vor allem eine robuste, solide, pragmatische Hülle. Diese Vorgaben erfüllt das Strandbad in Küsnacht in zurückhaltender Manier, mittels natürlicher Materialisierung – dem ursprünglichen Konzept, alle Einbauten in Weiss zu halten, wird damit kein Abbruch getan –, was zu einer gelassenen Selbstverständlichkeit führt. Die neue Badi ist ein Ort zum Wohlfühlen und wurde als solcher von der Bevölkerung unmittelbar in Beschlag genommen – von Beginn des Sommers an. «Bis sich die Möwen wieder auf den Flössen niederlassen, ungeniert und unbehelligt.» Anna Schindler

Heimatstil extrapoliert

Zum Umbau des Kreisgebäudes Wiedikon durch die Arbeitsgemeinschaft Nik Biedermann und Michael Josef Heusi

Das einstige Bauerndorf Wiedikon wurde 1893 in die Stadt Zürich eingemeindet; 1910 begründete die um elf neue Quartiere gewachsene Grossstadt ihre administrative Hoheit in Wiedikon mit einem repräsentativen Amtshaus, anstelle der ehemaligen dörflichen Gemeindekanzlei. Der Neubau umfasste einen Polizeiposten, Wohnungen und das Kreisbüro, das noch heute der Ort ist, an dem die Quartiereinwohner in Kontakt mit den Behörden treten. Schon kurz nach der Fertigstel-

lung wurde der durch Stadtbaumeister Friedrich Fissler (1875–1964) im Heimatstil entworfene Neubau verändert; einige der Wohnungen in den oberen Geschossen wurden schon in den 20er Jahren zu weiteren Büros umgenutzt. Seither unterlag das Gebäude weiteren Umbauten und Instandhaltungen, die inneren Oberflächen waren stark erodiert, und aus den Wohnungen sind nun ausschliesslich Büros geworden. Der bauliche Zustand war nach fast 100 Jahren Betrieb passabel, in Bezug auf aktuelle städtische Anforderungen zu Nutzung, Energieverbrauch und Sicherheit aber nicht mehr zufriedenstellend – und hinsichtlich einer gewünschten gesamthaften gestalterischen Identität für das Gebäude ebenfalls zu beanstanden. Der Bau ist im kommunalen Inventar schüt-

Special offer: €10 discount on a 1-year subscription. Subscribe at www.a10.eu/subscribe with action code 2011-04-WB. (This offer is valid until 1 Sep 2011)

Discover Europe in A10

For a picture of what's happening in European architecture today, read *A10 new European architecture*. Every two months, our network of over 70 correspondents keeps you updated about the latest developments, from the Arctic Circle to the Mediterranean Sea. With clear and informative reporting, A10 presents new buildings and projects by tomorrow's stars, forgotten masters and as yet unknown talents, wherever in Europe they may be.

Single issues: € 9.50

One-year subscriptions: € 59.50

Subscribe at www.a10.eu/subscribe

→ www.a10.eu

